

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hermann und Dorothea

Töpfer, Karl

Leipzig, [1885]

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-89140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89140)

Sechster Auftritt.

Hermann. Dorothea öffnet die Jauntthüre und kommt, zwei Wasserkrüge tragend. Sie geht zum Brunnen, setzt die Krüge auf die Erde und schaut sinnend zur Stadt, die von der Abendsonne beleuchtet daliegt.

Hermann

(ist zurückgetreten; während dieses stummen Augenblickes naht auch er und neigt sich über den Rand).

Dorothea

(wendet sich, greift nach dem Krüge, ihr Blick fällt in das Wasser, wo sie Hermanns Bild erblickt. Sie kehrt sich mit einem leichten Schreck zu ihm).

Ei, Herr, kommt Ihr noch einmal zu uns her?

Hermann.

Wist du erschrocken?

Dorothea.

Ach, recht freudig, Herr!

Seid Ihr doch wie ein Engel in der Not
Am Wagen mir erschienen. Eben dacht' ich
Des Guten, der so Vieles uns gereicht hat.

Hermann.

Ich finde dich, du wack'res Mädchen, wieder
Beschäftiget; wirst du denn nimmer müde?

Dorothea.

Zum Ausruh'n ist die Nacht, und herrlich schläft sich's,
Wenn man die jungen Kräfte Tags nicht schont.
Wollt Ihr mir folgen und den Dank empfangen?
Bedachtsam hab' ich alles ausgeteilt,
D gehet mit, daß Ihr Euch überzeugt;
Es ist nicht bloß der Gabe Anblick, nein,
Auch der des Gebers ist so tröstend. Wollt Ihr?

Hermann.

Du warst die Gebende, und lieber mag man
Aus deiner Hand empfangen, als aus meiner.
Nein, weile hier ein wenig, wenn du's gern thust,
Und gönne mir die freundliche Gesellschaft.

Dorothea.

Ich mag wohl gerne mit Euch plaudern, Herr,
 Es schwätzt sich traulich an dem muntern Quell;
 Doch tabelt man die Magd, die allzu lange
 Am Brunnen weilet, als ein lässig Mädchen.

Hermann.

Wie heißest du?

Dorothea.

Man nennt mich Dorothea.

Hermann.

Hast du Verwandte bei dem Zuge?

Dorothea.

Niemand.

Es ist wohl schmerzlich, daß ich sagen muß
 Ich habe niemand auf der ganzen Erde!

Hermann.

Und mußt, ein Mädchen, wandernd weiter ziehen?

Dorothea.

Ach, lieber Herr, mir bleibt ja keine Wahl.

Hermann.

Ich will dir nicht verbergen, Dorothea,
 Um deinetwillen bin ich hergekommen.
 Die Zeit, die du mir schenkest, — geb' es Gott,
 Daß du sie nicht verloren achtest. Willst du,
 So geb' ich frei und offen die Erklärung.

Dorothea.

Muß es doch gut sein, da Ihr's überbringt!

Hermann.

Auch kann ich dir gestehn, mir schlug das Herz
 Eh' ich dich sah, es fehlten mir die Worte —
 Doch da ich dir nun gegenüber stehe,
 Sieht mir dein Wesen ruh'ge Heiterkeit,
 Daß ich vermag, verständig zu eröffnen —
 Wie's wohl dem Manne ziemt, — was mich hieher führt.

Dorothea.

Was ist es, Herr? Ich höre aufmerksam.

Hermann.

Ich lebe glücklich in der Eltern Hause,
Der einzige Sohn von hiebrn Bürgerleuten,
Mit ird'schen Gütern reich beschenkt. Die Mutter,
Geschäftig waltend, steht der Wirtschaft vor.
Sie ist allein, denn eine gute Schwester
Verlor ich allzu früh. Nun weist du wohl,
Des Hauses Sorgen sind für eine Frau
Zu vielfach, und auf das Gesinde ist
Sich wenig zu verlassen; daher fehlt uns
Ein Mädchen, das nicht mit den Händen bloß,
Das auch mit ihrem Herzen beitrith, und
Die Mutter unterstützt im treuen Schaffen.

Dorothea.

Ach, ich begreife —

Hermann.

Als ich nun dich sah,
Die herrlich kräftige Gestalt, als ich
Die anfangene, sinnvolle Rede
Bernahm, und so dein gutes Herz erkannte,
Hab' ich den Eltern dich gerühmet nach
Verdienst, und also senden sie mich ab,
Wenn du, daß ich — vergieb — mir stoßt die Rede.

Dorothea.

Ich hab' Euch wohl verstanden, lieber Herr,
Scheut Euch nicht, auszusprechen, was ihr denkt.
Von thör'gem Hochmut bin ich weit entfernt,
Auch täuscht mich keiner eiteln Hoffnung Trugbild,
Wie von den Ausgewanderten so viele.
Ihr seid gekommen, für die guten Eltern
Ein tüchtig Mädchen hier als Magd zu dingen
Und wendet Euch vertrauensvoll an mich.
So laßt denn meine Antwort ebenso
Wie Euer Anerbieten, grade sein und wahr.

Ich habe heut' mit stiller Behnmut hin
Auf Eu're Stadt geblickt — ach, dacht' ich mir,
Da wohnen Viele friedlich in den Häusern!
Ist keins darunter, das die heimatlose —
Die arme Waise aufnähm' zu den Seinen?
Die letzte wollt' ich gerne dienend sein,
Nur Obdach und ein stilles Plätzchen gönnt mir,
Und gute Menschen, die mir sanft befehlen!
Das war mein inn'ger Wunsch vor wenig Stunden,
Und siehe da, schon folget die Erfüllung.
Daraus laßt mich erkennen, daß nicht bloß
Die guten Eltern Euch gesendet; Er,
Der droben steht auf alle seine Kinder,
Und dem die Waisen Liebe Kinder sind
Wenn sie nur fromm auf seinen Wegen gehen —
Er sandte Euch — und also folg' ich gerne!

Hermann.

Bei diesem Glauben bleibe, Dorothea:
Auch wenn du hörst, daß —

Dorothea.

Sagt mir ohn' Rückhalt,
Ist's Euer Auftrag, in der Eltern Haus
Mich einzuführen?

Hermann.

Wenn dich nicht ein Band
An jemand fesselt.

Dorothea.

Mich? ach Gott, an niemand.

Hermann.

Du bist ganz frei?

Dorothea.

Verlassen bin ich ganz!
Seht mich nicht so bedenklich an; es schreckt
Mich nicht, die Dienende zu sein. Ist doch
Jedwedes Weib zum Dienen schon geboren,
Ein ewig Geh'n und Kommen ist ihr Leben,

Für and're stets ein Schaffen und Bereiten.
 Dient doch die Schwester frühe schon dem Bruder,
 Den Eltern und der jüngern Schwester selbst,
 Daß sie sich zeitig übe in Geduld,
 In Sorg' und Mühe für die spätern Tage;
 Heil ihr, wenn sie von Jugend auf gewöhnt,
 Daß ihr kein Weg zu weit ist, daß die Stunde
 Der Nacht ihr sei, so wie des Tages Stunde:
 Denn nur im andern Leben soll das Weib!
 Glaubt mir, die Weichlichkeit ist nicht mein Fehler!

Hermann.

O du vortrefflich Mädchen!

Dorothea.

Aber Eines
 Will ich von Euch erbitten, lieber Herr!
 Daß ich mich leichter füge in den Willen
 Des guten Vaters und der thät'gen Mutter:
 Sagt mir zuvörderst, wie ich mich benehme
 Um ihre Gunst, die ten're, zu erlangen.

Hermann.

Durch stilles Wirken wirst du wert der Mutter,
 Der Vater aber hängt auch an dem Schein;
 Ihm ist es nicht genug, daß man ihn liebe —
 In Kleinigkeiten zeigen soll man's ihm.
 Und wenn er heftig das Erbet'ne weigert,
 Im nächsten Augenblicke giebt er doppelt,
 Wenn man nur schmeichelnd sich ihm nähern kann.

Dorothea.

Und Ihr?

Hermann.

Und ich? Da folge deinem Herzen —
 Vertrau' ihm ganz — es wird dich sicher führen!

Dorothea.

Wohlan! Mit Gott!

Hermann.

So willst du mit mir gehen?

Dorothea.

Laßt mich die Krüge füllen und noch einmal
Ins Haus, mit wenig Worten Abschied nehmen!
In der Minute bin ich wieder da.

(Sie nimmt den Krug und schöpft.)

Hermann.

Soll ich dir helfen?

Dorothea.

Ihr seid allzu gütig!
Der Herr der mir befiehlt, soll mir nicht dienen.

Hermann

(hat den andern Krug gefüllt und setzt ihn auf den Boden).

Dorothea.

Ich dank' Euch! (Sie geht.)

Hermann (von Empfindung hingerissen).

Dorothea!

Dorothea.

Wartet nur
Den einz'gen Augenblick, dann bin ich Euer.

(Geht in die Saunthür ab.)

Siebenter Auftritt.

Hermann allein.

Dann bist du mein? O hättest du das Wort
Verstanden, wie mein sehrend Herz begehrt —
Dann wärest du mein, ja mein! O, welch ein Mädchen!
Wie sanft und fromm, wie anspruchslos und schlicht!
Mit scheuer Ehrfurcht stand ich vor ihr da,
Von Liebe wagt' ich nicht ein Wort zu sprechen,
Und doch war jeder Herzschlag Liebe nur!
Sie wähnt als Magd in unser Haus zu treten!
Mag sie in diesem Wahn verharren. Ach, vielleicht
Mit ihm entflieht die süße Hoffnung auch!
Zu groß ist schon das Glück, dich hinzuleiten,
Wo deine Nähe segensbringend sein wird!